

# Die Marien-Kapelle am Braunsbergweg in Brohl

*Ein Zeugnis der Volksfrömmigkeit*

Werner Fußhüller

Flurkreuze, Heiligenhäuschen und Kapellen sind in unserer überwiegend katholisch geprägten Region Zeichen der Volksfrömmigkeit. In Prozessionen an Bitttagen, so in Brohl auch am Markus-Tag (25. April), erlebten die Teilnehmer den Segen Gottes und die Fürsprache der Gottesmutter Maria für eine gute Ernte, die Bewahrung vor Viehseuchen oder Hilfe bei sonstigen Anliegen.

Bis in die 1960er fanden solche Prozessionen auch in Brohl statt. Auch wurden früher die Kapellen und innerörtlichen Bildstöcke bei den sogenannten „sieben Fußfällen“, die anlässlich eines Sterbefalles gebetet wurden, auf dem Weg durch den Ort eingebunden.

Eine Station war dabei das „Heiligenhäuschen“ an der Ecke Braunsbergweg – Lützinger Straße. Bereits seit 1856 lud die Kapelle als eine wichtige Anlaufsstätte für die gläubigen Einwohner in vielerlei Nöten und Anliegen zum besinnlichen Verweilen ein.

## Zum Namen Braunsbergweg

Wie die Brohler Ortschronik von Schneidermeister Thomas Nonn und auch Lehrer Josef Breitbach in dem Buch „Das alte Breisig“ zu berichten weiß, wurden die Kinder eines „Dietrich von Braunsberg essendischer Amtmann zu Breisac“, welcher am 11. Dezember 1623 starb, mit der fruchtbaren Ebene am Fuße des Eibergs vom Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm am 16. Nov. 1624 belehnt, und man nannte die Flur später „Auf'm Braunsberg“. Der Name Braunsbergweg erinnert bis heute daran. Von den Verstorbenen derer von Braunsberg sind als sichtbare Zeichen auch noch in unmittelbarer Nähe der „Alten Kirche“ in Burgbrohl verschiedene Grabplatten von den für unsere Gegend wichtigen Personen erhalten und können dort besichtigt werden.

## Marienkapelle am Braunsbergweg

Die Marienkapelle am Braunsbergweg steht auf geschichtsträchtigen Boden und wurde in der heutigen Form Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut.

Sie gilt als Ersatz für eine ältere Kapelle an gleicher Stelle. Über diese gibt es allerdings keine Unterlagen.

Folgt man einer dienstlichen Meldung des Polizeidieners und gleichzeitig auch Wegewartes Joseph Thiel an die Bürgermeisterei Niederbreisig vom 30. Nov. 1855, war das „Heiligenhäuschen, stehend am Lammertals-Weg in der Gemarkung Brohl, dem Einsturz (be)droht.“

Weiterhin wies er bei seiner Meldung an den Bürgermeister Ehser in Niederbreisig darauf hin, dass die Kapelle eine Gefahr für Mensch und Leben darstelle und es ratsam wäre „... wenn deren Abbruch sofort und natürlich die desfallsige Wieder-Erbauung anfangs künftigen Frühjahrs bewirkt würde.“

Damals wie heute waren Linden im Umfeld der Kapelle eine Zier.

Der Verkauf des alten Stammes und des Trassauhubs, denn man befand sich in der Flur „Auf der Trasskaul“, sollte die Baukosten für die neue Kapelle abdecken, so die Aussage des Polizeidieners.

Sogar ein Überschuss sollte für die Gemeinde herauskommen.

Unter diesen positiven Vorzeichen beschloss der Brohler Rat in seiner Sitzung am 10. Januar 1856 „... den Baum zu versteigern und aus dem Erlös ein neues Heiligenhäuschen im kommenden Frühjahr zu erbauen!“

Auch wenn der Brohler Ortsvorsteher und Schmied Johann Josef Reuter und die beiden Ackerer Stefan Drolshagen und Johann Klee dieses protokollierten, kam alles anders.

Dass der „Trassbaron“ Dominicus Zervas nicht nur ein Wohltäter war, sondern auch ein harter Kaufmann, zeigt bereits das Ergebnis der Veräußerung des Baumstammes. Er zahlte nur 11 Taler für den Stamm.

Auch musste Bürgermeister Ehser die Brohler an ihren Beschluss erinnern und gab die ultimative Anweisung, das Umfeld der Kapelle wieder passierbar zu machen und umgehend das Heiligenhäuschen „in einfacher und bescheidener Weise erbauen zu lassen, was aber nicht über den Erlös des Lindenbaums hinaus kosten darf“.

Trotz „eingegangener freiwilliger Beiträge“ in Höhe von 10 Taler und der Summe durch den Verkauf des Baumstammes konnten damit die Herstellkosten und Materiallieferungen für die Maurerarbeiten durch den Maurer Wintheuser, die Schieferlieferungen durch den Brohler Kaufmann Brenner und die Ausführung der Dacheindeckung durch den Dachdecker Lesse nich aus Niederbreisig, in Höhe von 27 Taler, 24 Gr. und 6 Pfg., bei weitem nicht gedeckt werden. Hierzu waren wohl weitere Spenden und Zuschüsse nötig, worüber jedoch keine Unterlagen vorliegen.

Die neue Marienkapelle war seit ihrer Erbauung ein beliebter Andachtsort in Brohl.

## Denkmalschutz und Neugestaltung

Im Herbst 1984 sprach man sich im Rat der heutigen Gemeinde Brohl-Lützing für den unbedingten Erhalt der drei fast 130 Jahre alten Linden an der Kapelle und folgerichtig auch dafür aus, die Kapelle unter Denkmalschutz stellen zu lassen. Dies geschah durch eine Rechtsverordnung vom 13.9.1985.

Damals wie heute fanden sich immer wieder gläubige Familien aus der Nachbarschaft, die sich der Kapelle annahmen und dort für Sauberkeit und Blumenschmuck Sorge tragen.

Die Marienkapelle ist ein Ort der Ruhe, wo man im Anblick der „Mater Dolorosa“ sich zum Gebet sammelt und Hilfe in irdischen Anliegen erhofft. Viele Motiv-Tafeln an den Wänden zeugen von der Erhörung der Gebete („Maria hat geholfen“).

In den 1960er Jahren wurde von privater Seite eine Teilrenovierung initiiert, denn an der Bau substanz der Kapelle nagte der Zahn der Zeit. Durch die Neuanlegung des Bürgersteiges und eine fehlende Isolierung und Drainage stand das Mauerwerk aber weiterhin unter ständigem Wassereinfluss. Die Feuchtigkeit und das die Kapelle unterwuchernde Wurzelwerk der verbliebenen zwei Linden führte dazu, dass sich die Kuratoren der Winkelhaus-Stiftung einer



Die Marienkapelle am Braunsbergweg früher und heute (2014)

grundlegenden Renovierung unter Hinzuziehung eines in der Denkmal-Pflege erfahrenen Architekten im Jahre 2009 annahmen.

Tiefe Bestürzung jedoch brachte die Beseitigung der Linden an der Kapelle. Ob ein Erhalt der das Bild prägenden alten Linden, die im Zuge der Renovierung gefällt wurden, möglich gewesen wäre, soll nicht weiter kommentiert werden.

Das Heiligenhäuschen erstrahlt heute, besonders nach der Aufarbeitung des über 100 Jahre alten Fliesen-Mosaiks in Gestalt eines Medallions mit dem Lamm Gottes, wieder in neuem

Glanz. Die Neugestaltung erfolgte teilweise auch durch ehrenamtliches Engagement privater Helfer.

Bleibt nur zu hoffen, dass die Marienkapelle am Braunsbergweg in Brohl-Lützing den Gläubigen nochmals 150 Jahre erhalten bleibt und die neu gepflanzten Linden ebenfalls diese Zeit überdauern.

Literatur:

- Breitbach, Josef: Vom alten Breisig, 1950.
- Hommen, Carl Bertram: Geliebte Heimat zwischen Laacher See und Goldener Meile, 1989.
- Nonn, Thomas: Aus der Geschichte von Brohl am Rhein, General-Anzeiger für Bonn und Umgebung, 19. März 1926